

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, andere Zustellboten sowie die Expedition selbst entgegen. Postzettelnummer Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Austr. Sonntagsblatt Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königlich und Gemeinde-Behörden.

No. 77.

Dienstag, den 4. Juli 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Kieler Woche ist zu Ende, die Preise sind verteuert worden. Am Freitag nach einer kalten und feuchten Nacht „Meteor“ an der Westküste nach Travemünde teil. Die Kaiserin begab sich auf der „Hohenzollern“ dorthin. In den nächsten Tagen wird der Kaiser in Sagan auf Mügeln und in Spenhede erwartet. Die Prinzen Oskar und Joachim haben sich von Wien nach Barmenmünde begeben, um mit ihrer kaiserlichen Mutter auf der Fahrt „Roma“ eine größere Segelschiffahrt auf der Ostsee zu unternehmen.

Major von Stampf soll zum Oberstleutnant befördert werden. Er hat sich im südwestafrikanischen Feldzuge wiederholt ausgezeichnet und ist in den jüngsten Gefechten mit der Morenga-Bande verwundet worden. Für seine Tapferkeit erhielt er den Orden Albrechts mit Schwertern. Major von Stampf ist ein Kind unseres Kreises, er wurde in Dorau geboren. (Red.)

Auszeichnung Leutnants durch den Papst. Wie aus Heidelberg berichtet wird, hat der Papst dem in der Nähe der Neustadt zur Kur weilenden Generalmajor Leutnant in Anerkennung seiner Verdienste um das Missionswesen in Deutsch-Südwestafrika einen Orden überreichen lassen.

Um die Reichsfinanzen nicht so in diesem Jahre bis jetzt noch schlecht. Die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern weisen in den Monaten April und Mai mit 128,14 Mill. einen Fehlbetrag von 3,7 Mill. auf. Die Zölle sind zwar um 2,18 Mill. Mark gestiegen, die Zollerlöse hat aber 4,24 Mill. Mark weniger ergeben.

Die Verurteilung von Soldaten zu Erntearbeiten soll auch in diesem Jahre in weitausgehendem Umfang stattfinden. Die Kommandierung von Mannschaften ist aber möglichst früh bei den betr. Truppenteilen zu beantragen.

Die Bergarbeiterdiskussionen sind zu stande gekommen. Das preussische Vernehmungs hat die

Vorlage in der Mittwochssitzung in zweiter Lesung mit großer Mehrheit nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen, ferner wurde ein Beschlußfassung, der gesetzgeberische Maßregeln gegen den Kontraktbruch der Arbeiter und zum Schutze der Arbeitsschlichter veranlaßt, angenommen.

Der neue deutsche Personentarif wird sieben von amtlicher Seite bekannt gegeben. Während er zum Beispiel für Sagan-Verbindungen des Gesamtfahrpreises für Schnellzüge bringt, bedeutet er besonders für Preußen eine Vertiefung des Reisens. Die Rückfahrkarten fallen nach dem Entwurf fort. Die Wagnis der Wagenkassen, die in Norddeutschland beliebt, soll beibehalten und auch auf Süddeutschland ausgedehnt werden. Nur Bayern mit Ausnahme der Pfalz soll wegen betriebsökonomischer und sozialpolitischer Bedenken die vierte Wagenklasse als solche nicht einführen, wohl aber deren Einheitsatz auf die 3. Klasse in den Lokalfahrten anwenden, so daß der Preis der 3. Kl. in den verschiedenen Zonen verschieden sein wird. Als Einheitsätze im Personenauzug sind in Aussicht genommen: für die 1. Kl. 7 Pfg., für die 2. Kl. 4 1/2, für die 3. Kl. 3 und für die 4. Kl. wie bisher 2 Pfg. Die neuen Preise werden gegen die der jetzigen einfachen Fahrkarten für Personenzüge niedriger sein: In 1. Kl. um 12%, in 2. um 25, in 3. Kl. um 25 Prozent. Gegen die Hälfte der Preise der jetzigen Rückfahrkarten für Personenzüge werden die neuen Preise höher sein: In 1. Kl. um 23,57, in 2. Kl. um 5,88, in 3. Kl. um 5,82 Prozent.

In Bezug auf die Schnellzugzuschläge sollen feste Zuschläge nach Art der jetzigen Platzgebühren eingeführt werden und zwar: Bis 75 km in 1. und 2. Kl. 50 Pfg., in 3. Kl. 25 Pfg., 76 bis 150 km in 1. und 2. Kl. 100 Pfg., in 3. Kl. 50 Pfg., über 150 km in 1. und 2. Kl. 200, in 3. Kl. 100 Pfg. Eine besondere Platzgebühr für D-Züge wird daneben nicht weiter bestehen. Das Freigeplätz wird aufgehoben und für die Berechnung ein Zonenstystem eingeführt werden. Das Recht der Reisenden 4. Kl. eine Traglast mientgettsch im Abteil mit sich zu

führen, soll aber bestehen bleiben. Die Monats-Ehrlöhner- und Arbeiterwohlfahrten werden beibehalten, ebenso die Preisermäßigung für Kinder, für Ausflüge zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, für Schulfahrten, Ferienkolonien usw. Befragten werden dagegen die Preisermäßigungen für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften und die Ausgabe von festen Rundreiserkarten und die bestehenden Sonntagsfahrkarten. Die zumangeordneten Fahrpreise des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen sollen bestehen bleiben. Die Einheitsätze werden aber in 1. und 2. Klasse um 0,3 und in 3. Kl. um 0,2 Pfg. höher sein als die regelmäßigen Fahrpreise; dagegen werden die Befreiungen von Zahlung von Schnellzügen ohne weiteren Zuschlag berechtigen. Die Reform soll am 1. Oktober 1906 in Kraft treten.

Deutsch-Südwestafrika. Es ist aufgefallen, daß der zum zweiten Male in hartem Kampfe gesiegene Banditenführer Morenga in das deutsche Gebiet zurückkehren konnte, da er doch mit seinen Leuten nach der erstmaligen Niederlage in den Karasbergen über die englische Grenze getrieben wurde und dort entworfen worden sein sollte. Jetzt stellt sich heraus, daß die englische Grenzpolizei nur 100 schlaffe Dottentotten mit 5 Gewehren entworfen hat. Auch den anderen die Waffen abzunehmen und damit die neue Erhebung der Dottentotten zu verhindern, war die Polizei dem Umsicht nach zu schwach, wenn nicht sogar böser Wille vorliegt. Von einem Zusammengehen mit Deutschland in Afrika will man aber in England auch heute noch nichts wissen, ein weiterer Punkt, den wir uns für die Zukunft merken müssen.

Die Liste über unsere Verluste in dem neuen Kampfe mit der Morengabande verzeichnet sehr viele Kopf- und Wundverluste, wieder ein unheimlicher Beweis für die Schiefherigkeit des Gegners. **Osterr. Ungarn.** Die ungarische Krise dreht sich im Kreise. Der Abwechselung halber ist jetzt Andrassy zum Kaiser berufen worden, um ein neues Kabinett zu bilden.

Zwei Frauen.

Roman von G. Borchard.

Wenn Herbert nun auch ihren heißgeliebten Vater verachtete? Er hatte ihm das Brevier abgenommen, seiner Tochter nichts von seiner Hölle zu vertragen, damit es keinen Einfluß auf ihre Entscheidung haben sollte. Wie er nun nicht denken, daß der Vater es dennoch getan habe, um sich selbst zu retten, daß er sein Ehrenwort gebrochen habe? „Mein Gott, laß mir dies nicht zu!“ schrie sie in ihrem Innern. „War er mich beiseite, aber der Vater muß hochgehen in seinen Augen, so hoch, wie er in meinem Herzen steht. Noch heute will ich meinen Stolz verneigen, noch heute will ich ihm den Dergang erzählen: „Verachte mich, wenn du willst und kannst!“ will ich rufen, „nur ihm, meinem Vater, trauete seine Unerschrockenheit zu.“

„Mit wie frohen Antars-Silber hat heute der Tag angefangen, welche neue schöne Aufgabe hatte sie sich gestellt! Und nun ist alles das mit einem Schlag vorbei!“

„Ach Nora,“ — — — denkt sie, „wäre ich bei mir, könnte ich dir raten und helfen! Niemand kann mir hier beistehen. Alle Schuld rächt sich auf Erden; ich habe gegen die Liebe gekämpft und muß die Strafe tragen. Aber was soll nun werden, was soll werden?“ — „Gleich mich selbst nicht, wie lange sie lo gelassen und gekämpft und geirrt hat. Endlich findet sie die Kraft, sich zum Heimweg zu entschließen. Langsam und müde geht sie den

Weg zurück, den sie heute schon mehrere Male gemacht hat.

Als sie das Schloß erreicht hat, ist es bereits Mittagzeit. Im Hofen möchte sie sich in ihr Zimmer einschließen und niemand sehen und sprechen. Doch, soll sie ihr Glanz anders Augen preisgeben? Soll sie durch ihr Verhalten Anlaß zu Mutmaßungen geben? — Nein, sie wird sich überwinden, sie wird versuchen, harmlos zu scheinen vor Beate und den Dienern.

So geht sie, innerlich glühend und bangend, in das Wohnzimmer.

Beate kommt ihr entgegen. „Wie werden heute allein essen, Elisabeth, Herbert läßt mir eben durch einen Boten sagen, daß er eilig nach Halbort reiten mußte und daß er nicht zu Tisch hier sein könne.“

Wie Schred und Gleichgültigkeit zu gleicher Zeit kommt es über Elisabeth. Sie ahnt, was ihm fernab, aber es gewährt ihr eine Art Verabreichung, daß sie ihm jetzt nicht gegenüber zu sitzen braucht, daß sie sich jetzt keinen Zwang auferlegen muß.

Beate ist heute still und einfältig, und Elisabeths Schweigeleidenschaft ist ihr nicht ungewollt. Das Mahl wird ziemlich wortlos eingenommen. Beide sind froh, als es beendet ist, und jeder sucht die Einlamkeit aus.

Erst das Abendessen bereinigt alle im Wohnzimmer.

Graf Randegg ist breiter als sonst, seine Augen sind ernt, aber er spricht ruhig und ohne Erregung von gleichgültigen Dingen.

Plötzlich — Elisabeth horcht auf und ihre

Hande kramen sich im Schoß zusammen — sagt Graf Randegg mitten in ein gleichgültiges Gespräch hinein:

„Ich habe heute eine wichtige Nachricht aus Döblingen erhalten. Es handelt sich um einige Neuerungen, aber die ich bestimmen und deren Wichtigkeit ich erst persönlich am Plage prüfen muß. Ich werde deshalb morgen abreisen und wahrscheinlich vierzehn Tage bis drei Wochen fortbleiben.“

Durch Elisabeths Körper geht ein schmerzliches Zucken. Sie weiß nur zu genau, warum er fort will und daß er nur die erste sich bietende Gelegenheit wahrnimmt, um ihr zu entweichen. „Es ist wohl am besten so, die Trennung wird alles wieder ins alte Geleise bringen“, denkt sie. Aber laut erwidert sie sein Wort und verdrät nicht einmal ein Seufzen. Mit geblenden Lidern sieht sie ihm gegenüber und merkt nicht, daß sein Blick blitzschnell und verhöflich ihr Antlitz kreuzt.

„Nun Beate hat irgend etwas erwidert oder gefragt. Gleich darauf sieht Elisabeth auf und verläßt nach kurzem Gruß das Zimmer.“

Nach Elisabeth erhebt sich und sucht ihr Schlafzimmer auf.

„Lange, lange liegt sie grübelnd nach, bis auf die Erinnerung und Erregung die ihr während ist und sie in einen tiefen, traumhaften Schlaf fällt.“

Als sie am nächsten Morgen das Schlafzimmer betrat, fand Herbert schon reichlich vor ihr. Er stieg ihr lächelnd und kurz die Hand und sprach dann mit Beate. Elisabeth forschte in seinen

Augen, ob darin Betrachtung für sie ausgedrückt liege. Sie merkte nichts, aber heiß und wild stieg ihr das Blut zu Herzen, als sie sich dabei erinnerte, wie kurz er ihr gestern ihre Abfertigung abgeschrieben hatte. Er würde es heute ebenso machen, wenn sie selbst nur verdrängen wollte, wenigstens des Vaters Ehre zu retten.

Stolz und Born wollten in ihr auf; sie wollte sich keiner Demütigung anstehen, sie wollte ihn nicht mehr, wie sie es sich gestern vorgenommen hatte, um eine Ausspitze unter vier Augen bitten.

In dieser Stimmung war sie, als Graf Randegg jetzt auf sie trat und ihr zum Abschied die Hand reichte. Als er dabei ihre Hand küssen wollte, sog sie diese schnell mit verdrängter Kälte zurück.

Eine Sekunde lag der Graf sie mit einem eigentümlich forschenden Blick an, dann flüchte er zur Tür hinaus.

Kann hatte sich diese hinter ihm geschlossen, als eine heiße Rote über Elisabeth kam.

Ohne daß sie bemerkte, eilte sie ihm nach, die Treppe hinunter an den vor der Lampe stehenden Wagen. Sie hatte verzeihen, was amtlichen ihnen hand, und nur ein einziger Wunsch besetzte sie: ihre Skizze wieder aufzuheben, ihn nicht ohne Abschiedswort von sich lassen, ihn keine bittere Erinnerung mit auf den Weg geben.

Er war eben im Begriff, einzutreten, da fand sie auch schon an seiner Seite, ergriff seine Hand und drückte sie:

Die Magyaren verpöbren nicht wenig Lust, es den Norwegern nachzumachen. Wir machen faste Revolution! sagte einer der Oppositionsführer, der frühere Ministerpräsident Baron Banffy, eine Revolution ohne Blutvergießen. Tatsächlich nehmen die Ereignisse immer mehr einen revolutionären Charakter an. Die Komitate haben schon beschloffen, der Regierung bei der Steuererhebung und Steueranhebung nicht beistehend zu sein. Zahlreiche Adolantenkammern beantragten die Abgabe des Justizministers von seinem Amtsantritt dahin, daß sie die gegenwärtige Regierung nicht als verfassungsmäßig anerkennen. Die Komitatsbeamten lassen alle Verwaltungsbearbeitungen ruhen.

Schweden und Norwegen. Die Loslösung Norwegens von Schweden ist längst perfekt, obwohl der schwedische Reichstag die Frage noch erörtert und einige besonders eifrige schwedische Blätter eine Unterwerfung Norwegens durch Waffengewalt zu fordern fortfahren. Es handelt sich bei diesen Kundgebungen lediglich um Worte; man darf aber annehmen, daß auch dieser vaperne Krieg bald beendet sein wird. Es scheint sogar, als sei König Oskar von Schweden entgegen seiner ursprünglichen Absicht jetzt geneigt, in die Wahl eines Prinzen seines Hauses zum Könige von Norwegen zu willigen.

Die Unruhen in Rußland.

Meuterei und Straßenkämpfe in Odessa. Auf einem Panzerschiffe der russischen Schwarzen Meerflotte ist es, wie schon in vor. Nummer kurz berichtet, zu einer ersten Meuterei der Mannschaften gekommen, die ein trauriges Licht auf die Disziplin der russischen Flotte wirft. Aus Odessa werden über diese Ereignisse gemeldet: Dienstag Abend traf der Panzer „Fürst Potemkin“ hier ein. Als bald verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß die Besatzung ihre Vorgesetzten niedergemetzelt hätte, um einen Matrosen zu rächen, der, weil er Klage über schlechte Nahrung im Namen der ganzen Besatzung geführt hätte, getötet worden sei. Ferner wurde gesagt, der Leichnam sei auf der neuen Mole ausgehakt und die Matrosen ließen die Behörden nicht herantreten und drohten, ihren Widerstand zu leisten. Tausende von Menschen strömten alsdann nach dem Teil des Hafens, wo der Leichnam des Matrosen Omelischuk vom oben genannten Panzer, der aus Sewastopol mit zwei Torpedobooten angekommen war, lag. Auf der Brust des Verstorbenen war ein Zettel angebracht, mit dem von der gesamten Besatzung abgegebene Erklärung, daß Omelischuk für die Wahrheit gestorben sei, indem er dem Offizier sagte, daß man den Leuten schlechte Nahrung gebe. Das Publikum war fortwährend Geldpenden in die am Kopfende des Toten aufgestellte Sammelbüchse, um das nötige Geld für seine Beerdigung zu sammeln. Unter vielen Lesarten über das Vorgefallene herrschte die vor, daß ein Offizier, welchem Omelischuk meldete, daß die Mannschaft schlechte Suppe erhalten habe, ihn durch einen Revolvererschuß getötet habe. Die gesamte Mannschaft überließ sich, dann den Kapitän und ertränkte ihn mit seinen Offizieren, ausgenommen S., welche sich mit den Matrosen verbündet hatten. In Odessa angekommen, brachten die Matrosen die Leiche Omelischuks in einem Boot an Land und teilten den Behörden mit, daß sie, falls man sie zu verhaften versuche, auf die Urheber des Verdicts schließen würden. Eine rote Flagge, wurde wiederholt an Bord des Panzer-

schiffes gehißt, dessen Besatzung sich nach und nach auf alle Boote und Dampfer begab und die Arbeiter zwang, die Arbeit einzustellen. Die Kohlenzieher lieferten der Mannschaft des Panzerschiffes, welche Omelischuk ein feierliches Begräbniß bereiten muß, Nahrungsmittel. Die Erregung der Menge war ungeheuer.

Den erschossenen Matrosen Omelischuk wurde ein feierliches Begräbniß bereitet. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge folgte dem Sarge. Polizei und Militär verhielt sich passiv.

Auf den Fiskus des Gouverneurs von Odessa entandte der Oberbefehlshaber der Schwarzen Meer-Flotte vier Panzerschiffe, einen Kreuzer und mehrere Torpedobooten unter dem Befehle des Vizeadmirals Kruger, von Sebastopol nach der bedrängten Stadt. Die schwarze Meer-Flotte besteht aus mehr als einem Duzend Kriegsschiffen. Die Mannschaften der Mehrzahl der letzteren haben aber ebenfalls gemeutert, und in Petersburg bestand lange Sorge, ob nicht auch die Entsendeten mit den Rebellen des „Potemkin“, dem sich außer einem Torpedoboot auch das Transportschiff „Wescha“ angeschlossen hatte, gemeinschaftliche Sache machen würden. Der Seeschlacht von Russen gegen Russen sah man jedenfalls mit den schlimmsten Befürchtungen entgegen. Die Besatzung des „Potemkin“ zeigte sich dagegen trotz der avisierten Abfahrt des Geschwaders von Sebastopol guten Mutes. Trotzdem sie die Hafenanlagen von Odessa und zahlreiche dort ankommende Schiffe in brennende Trümmerhaufen geschossen und einen Schaden von mehr als 50 Millionen Mark angerichtet hatte, erneuerte sie in der Nacht zum Freitag ihr Bombardement auf die Stadt. Fremde Schiffe wurden von den rebellischen Matrosen, soweit bisher bekannt, nicht beschädigt, dagegen ist die Zahl der in Brand geschossenen russischen Handelsschiffe eine beträchtliche. An den Straßenkämpfen in Odessa beteiligten sich die Matrosen des „Potemkin“ gleichfalls. Einzelne Truppenteile bombardierten die Aufständischen mit Maschinengewehren. Die Zahl der Toten soll 1000 übersteigen, die der Verwundeten gegen 3000 betragen. Eine Kosakenabteilung weigerte sich in Uebereinstimmung mit ihrem Offizier auf die Menge zu schießen und geleitete vielmehr den Zug der Demonstranten durch die Stadt. Eine Eskadron berittener Genarmen kam plötzlich daher geprengt, tötete sämtliche im Zuge befindliche Kosaken und richtete unter der Menge ein fürchterliches Blutbad an. Mehr als 1000 Personen wurden verwundet. Um ein Entrinnen der Demonstranten, die waffenlos waren, zu verhindern, hatte die Polizei Drähte über die Straßen gespannt, sodas die stehenden darüber stolperten und dann niedergemetzelt wurden.

In Petersburg erfährt kein Mensch von den Odessaer Schreckensstaten. Telegramme und Zeitungsmeldungen darüber werden von der Zensur einfach unterdrückt.

Neueren Meldungen zufolge hat sich die meuternde Besatzung des „Anrius Potemkin“ auf Gnade oder Ungnade ergeben. Die Mannschaft wurde in Ketten gelegt und nach Sebastopol gebracht, wo dieselben standrechtlich erschossen werden sollen.

Auch im Kriegshafen von Libau meuterten die ganze Besatzung des Schiffes „Kaiser Alexander III.“, ca 4000 Mann. Die Mannschaften erbrachen die Zeughäuser, schloffen auf die Kaskernen, zerrümmerten die innere Einrichtung, verprügelten die Offiziere und zerstörten sich unter Mitnahme

von Gewehren und Munition in alle Richtungen. Durch nach dem Kriegshafen beordnete Infanterie und Kosaken wurde die Ruhe teilweise wiederhergestellt. (1) Tot sind 4 Matrosen, verwundet 5 Offiziere und ca. 30 Matrosen.

In mehreren russischen Orten kam es zu ernstlichen Unruhen, wobei die Kosaken, mit ihren Knuten wütend um sich schlagend, in die Menge hineinprengten und namentlich Frauen, Kinder und Greise verwundeten. Im Gouvernement Kowno sind Bauernunruhen ausgebrochen, die in rasender Geschwindigkeit um sich greifen. Auch im Kaukasus ist die Lage fortgesetzt ernst.

Die deutschen Kolonisten im Gouvernement Jekaterinoslaw befinden sich in äußerst bedrängter Lage; sie sind den gefährlichsten Feindseligkeiten der russischen Bauern ausgesetzt, die ihnen das Land abnehmen wollen. Es ist bereits mehrfach zu Zusammenstößen gekommen. Da die Behörden keine Hilfe leisten, wird den Anwohnern weiter nichts übrig bleiben, als ihre Besitzungen möglichst schnell zu verkaufen und auszuwandern.

Beim Quartalswechsel

bitten wir unsere verehrten Leser und Leserinnen das Abonnement auf die

„Annaburger Zeitung“

gesell. wieder erneuert zu wollen und bei Freunden und Bekannten für dieselbe zu werben.

Wir werden auch im neuen Quartal den Inhalt der „Annaburger Zeitung“ so interessant und lehrreich wie möglich zu gestalten suchen und bemüht bleiben, ihm den Ruf eines guten Lokalblattes weiter zu erhalten.

Dochachtungsvoll
Redaktion und Expedition
der „Annaburger Zeitung“.

Lokales und Provinzielles.

S Annaburg. Am Sonntag nachmittag entstand in einer im Jagden 64 der Oberförsterei Annaburg an der Zillsdorferstraße gelegenen Kiefern-Plantation ein Waldbrand, durch welchen ein Bestand von 12-16 Morgen vernichtet wurde. Allen Umständen nach dürfte der Brand durch einen weggerollenen Zigarettenstummel verursacht worden sein. Das Rauchen im Walde zu unterlassen, ist ein Gebot der Vorsicht, das nicht unbeachtet bleiben sollte.

Mit jenseitiger Hitze nahm der Juni Abschied von uns und übergab seinen Nachfolger, dem warmen Juli, sehr hohe Wärmegrade, daß nach unserer Meinung eine Steigerung kaum noch möglich ist. Große Wärme muß aber der Juli haben, wenn Feldfrüchte und Obst gut reifen sollen. Nachdem das Frühlings- und Sommer-Regen in den Scheunen trocken und schon geborgen ist, erwartet man auch von der Frostfrucht eine gesegnete Ernte und dazu gehört, nachdem das Wetter bislang allmählich gewesen, im Juli entsprechende Hitze. — Das am Sonntag Abend heraufziehende Gewitter, welches nur von einem kurzen Regen begleitet war, hatte die schnellst erwartete Abkühlung nicht gebracht.

Annaburg. Durch ein Versehen ist uns beim Druck der vorigen Nummer insofern ein bedauerliches Nachsehen passiert, indem im Feuilleton an stelle der 22. der erste Teil der 23. Fortsetzung von

seine passende Gesellschaft für dich, mit ihrer ersten Miene. Nein, du mußt dir zu uns nach Boyneburg kommen. Verzeih es mir.“

Glühend wurde einer Antwort überhoben, denn mitten in Glühens Worte löste plötzlich ein Ruf vom Schlosse her, laut und energig:

„Gib! — Gib!“

„Gib?“ sagte diese, leicht zusammenerschredend. „Er war außer sich und weiß nicht, daß ich fortgehen wollte. Ein Blick, daß ich hier bin.“ Sie verzweifelte einen Augenblick, ob sie gleich wieder da.

Damit eilte sie leichtfüßigen Schrittes fort. Sie dachte nicht daran, wie peinlich es für Glühend sein mußte, mit dem Manne, der ihr bisher so offenbar Achtung gezehlet hatte, allein zu bleiben; sie hatte nur Gedanken für den Gatten und dessen Werke.

Glühend schaute sich durch Glühens Fortgehen in der Tat sehr unangenehm berührt, und ihr erster Gedanke war, der Freundin ohne weiteres nachzugehen. Schon hatte sie einige Schritte gemacht, als Dillingen sich ihr plötzlich in den Weg stellte.

„Gnädigste Gräfin!“

„Es lag etwas zu Zwingendes, Selbstherrliches in seinem Ton, daß Glühend unwillkürlich den Schritt hemmte. Aber das Blut kochte ihr vor Empörung über diese Herrschaft heiß in die Wangen.“

„Sie wünschen?“ fragte sie hochmütig, herablassend.

Klaus Dillingen ließ sich auf die Lippen, aber er meinte seinen leicht erregbaren Ton.

„Ich wollte Sie — um Vergebung

hätten,“ sagte er mit weichen Ton, seinen Blick unangelegentlich auf der jungen Gräfin ruhen lassend.

„Ich habe Ihnen nichts zu vergeben,“ gab Glühend zur Antwort.

Er lächelte: „Sie sind stolz, Gräfin.“

„Aber wenn ich das wäre,“ fragte sie zurück, „würde Willen noch immer in seiner Rinde festgehalten.“

„So bedeutet das in diesem Falle eine Grausamkeit,“ erwiderte er langsam.

„Ich verheie Sie nicht.“

„Nicht? Ist es nicht grausam, mich für ein Vergehen, das nichts weiter als eine vorübergehende Laune war, so hart zu strafen, Gräfin?“

„Ich Sie strafen? Ich denke nicht daran.“

„Doch, mozu denn dieser Ton, diese Worte, abweisende Miene? Glauben Sie, ich empfinde es nicht deutlich genug, was Sie von mir denken und woher Sie mich halten? Für einen taktlosen Menschen, der sich unbedacht in Ihre Kreise gedrängt hat, nicht so?“

„Nein, gewiß nicht,“ beteuerte Glühend mit Wärme. „Es lag etwas in seiner Art und seinem Wesen, was sie wider Willen anziehen und fesseln ließ.“

„Aber Sie tragen mir doch die kleine Unthat von vorher nach,“ fuhr er fort; ich gestehe, Sie haben ein Recht dazu, da Sie nicht wissen können, wie hilfsbereit mich mancherlei Gedanken und Meinungen packen und die Vergebung vergessen machen können. In vergeblichen Unglück magst oft schroff und

bitter, und das sollten Sie bedenken, Gräfin, und nicht mit mir rechnen, wie mit andern Sterblichen.“

Glühend schwieg. Sie mußte daran denken, was Glühend ihr vorher von diesem Manne erzählt hatte, und ein lebhaftes Mitleid mit seinem Geschick wuchs in ihr auf. Nein, wahrlich, man durfte nicht mit ihm rechnen, wie mit gewöhnlichen Menschenkindern.

Klaus Dillingen sprach, da sie ihm nicht antwortete, weiter:

„Gnädigste Gräfin verzeihen in Boyneburg, ich werde vielleicht vierzehn Tage bis drei Wochen hier bleiben. Sollen wir uns nun in dieser Zeit aus dem Wege gehen, sollen wir uns meiden? Wäre ich mit nicht bittere Worte machen, die Gattungslosigkeit meiner lebenswürdigen Worte gemißbraucht zu haben, wenn ich durch meine Gegenwart die Freundin des Hauses von seiner Schwelle bannete?“

„Sagen Sie, schon darum müssen Sie Frieden mit mir schließen. Reichen Sie mir zum Zeichen dafür Ihre Hand, ich bitte Sie darum, Gräfin Randeg.“

Glühend schloß sich besiegelt. Sie lächelte und reichte ihm die Hand, die er mit seinen Lippen berührte.

„Sie sind ein feiner Diplomat, Herr Dillingen, und versehen es meisterhaft, Ihren Willen durchzusetzen.“

„Sie haben es mir schwer genug gemacht; doch nun darf ich Sie wohl zur Terrasse führen?“

Der Mann war getroffen, alles was noch eben zwischen diesen beiden Menschen gestanden

hätte, schien beseitigt zu sein. Klaus Dillingen, wie zwei gute alte Bekannte, schlangen sie den Weg nach der Terrasse ein, Glühend hatte sich seinem Schritt an.

Klaus Dillingen sprach leicht und flüchtig mit Hangvollem Organ und der akzentuierten Aussprache, wie sie Höflichkeitserben eigen ist. Diese Sprache und diese Tone schmeichelten sich in Glühend's Ohr; sie klangen ihr wie Musik. Ob sie wollte oder nicht, sie mußte lächeln.

Rudem packte er fesselte sie das eigenartige Wesen dieses Künstlers, das bald lebhaftigst erregt auffammte, bald härter und in sich gekehrt, und dann wieder überprübelnd den Samen war. Sie empfand alle diese abwechselnden Stimmungen und paßte sich ihnen an, wie fremden Schrit.

So erzeigten sie, in ihre Unterhaltung ganz verteilt, die Terrasse und nahmen nebeneinander Platz. Daß die Schlossherrin noch immer nicht wiederkam, beachtete sie nicht.

Glühend hatte durch irgend eine Bemerkung vernommen, daß sie eine Berlinerin war, und Klaus Dillingen nahm das mit Interesse an.

„Sind gnädigste Gräfin vielleicht in den bösen Anstalten bekannt?“ fragte er.

Glühend lächelte glänzend und stolz: „Und ob es ein! Kenne ich doch den gelehrtesten Sie in der Berliner Höflichkeit meine Freundin und Schatz.“

„Freundin und Lehrere? Welche ich recht? So präglie gnädigste Gräfin selbst die Kunst?“

(Fortsetzung folgt.)

„Zwei Frauen“ abgedruckt worden ist. Wir müssen daher heute den ersten Teil der 22. Fortsetzung und den Schluss zur 23. Fortsetzung abdrucken, und bitten höflich, das Versehen zu entschuldigen.

— **Postkartenblöcke** bei der Reichspost. Postkartenblöcke werden von der Reichspost demnächst ausgegeben. Sie bestehen aus je 10 Stücken, die an zwei Seiten zusammengeklebt sind. Es werden Blöcke mit Karten zu 2 und 3 Pfennig zum Nennwert ohne Aufschlag verkauft. Die Erfahrung muß lehren, ob sich die Blöcke beim Publikum einbürgern werden.

— **Freundliche Mitarbeiter** sind der Redaktion eines jeden Lokalblattes stets willkommen, dies ist bereits wiederholt in den Spalten unseres Blattes betont. Besonders dankbar sind wir für die Mitteilung lokaler Vorkommnisse, die Interesse für weitere Kreise haben. Die Mitteilungen brauchen nicht füllend abgefaßt zu sein, es genügt der Redaktion, wenn ihr nur der Sachverhalt wahrheitsgemäß mitgeteilt wird. Für lokale Notizen sind wir besonders dankbar deshalb, weil unser Lokalblatt seine Hauptaufgabe darin erblickt, die lokalen Ereignisse zu pflegen und über Vorkommnisse aus unserem Orte und der Umgegend möglichst ausführlich zu berichten. Wir richten daher an unsere Leser wiederholt die Bitte, diese unsere Aufgabe durch freundliche Mitteilung bemerkenswerter Ereignisse zu unterstützen.

— **Vom 1. Juli** ab sind im Verkehr mit Mexiko Postanweisungen in der Richtung aus Deutschland bis zu 200 Mark und in umgekehrter Richtung bis 1000 Pesos zulässig. Bei der Einzahlung in Deutschland sind die Beträge auf den Postanweisungen in der Markwährung anzugeben. Die Auszahlung in Mexiko erfolgt in der Landeswährung unter Zugrundelegung des beim Eingange der deutschen Ueberweisungsliste in der Stadt Mexiko geltenden Wechselkurses. Zu schriftlichen Mitteilungen an die Empfänger dürfen die Postanweisungsabzettel nicht benutzt werden. Die Tare beträgt 20 Pf. für je 20 Mark des eingezahlten Betrags. Telegraphische Postanweisungen sind im Verkehr mit Mexiko nicht zulässig.

— **Torgau.** Gegen das Tuscheln bei Zeugnisaussagen hat sich anlässlich einer jüngst stattgehabten Schwurgerichtssitzung der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Sudsland, in bemerkenswerter Weise ausgesprochen. Als eben ein Zeuge im Klitterton seine Aussagen zu machen sich anschickte, wurde er vom Präsidenten unterbrochen und ihm ganz entschieden klar gemacht, er möge doch lauter sprechen, damit man es auch im Zuhörerraum vernähme. Die Zuhörer seien nämlich gekommen, um etwas zu hören. Daß diese Worte bei den Zuhörern dankbare Anerkennung fanden, braucht wohl nicht besonders betont werden.

— **Götha.** 28. Juni. Der früher in geordneten Verhältnissen zu Schmelndorf lebende Häusler August Apis litt seit Jahren an Nahrungsmangel. Nachdem er sein Vermögen gewechselt hatte, kam er in kurzer Zeit um das Seine. Gestern früh wurde er an einem Gartenzaun erhängt aufgefunden. Er schien freiwillig aus dem Leben.

— **Cospa** bei Eilenburg. Aus Furcht vor der Revision der ländlichen Spar- und Darlehnskasse, die für heute angeündigt worden war, erschloß sich in der letzten Nacht der Amtsvorsteher und Gutsherr Meißner in Cospa. Man befürchtet, daß große Unterschlagungen entdeckt werden.

— **Nick.** 29. Juni. Ein entsetzliches Unglück trug sich auf den Marktwiesen zu. Der Eigentümer Neumann nahm sein jähriges Stöckchen mit in die Heuernte. Beim Mähen bemerkte er nicht sein in fast braunhellen Grate spielendes Kind und ließ ihm mit der Sense die Füße heinabe ab. Der erschreckte Vater eilte mit seinem schmerzverlegten

Kind nach Hause und fuhr es in das Johanniterkrankenhaus zu Sonnenburg, wo ihm der erste Verband angelegt wurde.

— **Gröditz.** 30. Juni. Dieser Tage entlebte sich hier dem Vernehmen nach infolge finanzieller Verfehlungen der Hausbesitzer K., der im öffentlichen Leben unseres Ortes eine ziemlich Rolle spielte und u. a. das Amt eines Krankenkassenverwalters bekleidete, durch Erhängen. — Vom Sonntag besfallen wurde am Mittwoch Nachmittag ein hiesiger Eisenwerksarbeiter, er starb auf dem Transport nach dem Liebenwerdaer Krankenhaus.

— **Cottbus.** 29. Juni. Eine unsinnige Wette machten kürzlich zwei junge Fabrikarbeiter. Sie wollten feststellen, wer von ihnen im Laufe des Tages das größte Quantum Wasser trinken könne. Da es in den Fabrikräumen recht heiß war, so brachte es der eine der Wettenden bis Mittag auf 13, der andere gar auf 19 1/2 Liter. Am Nachmittag setzten aber beide den Wettkampf nicht fort, und was das das Vernünftige, was sie tun konnten.

Vermischtes.

Der Freitag war der bisher heißeste Tag in Berlin. Die Höchsttemperatur betrug 43 Grad Celsius im Schatten. Das Asphaltpflaster ist weich wie Gummi, Unter den Linden marsten sich die Straßenbahnschienen, so daß Verkehrsstörungen eintraten. Leider ereigneten sich auch einige Mißgeschick.

Am Sonnabend und Sonntag hat die Hitze in Berlin weitere Opfer an Menschenleben gefordert, indem 3 Arbeiter dem Mißgeschick erlagen. — In der Kolonie Briebe bei Birkenwerder wurden der Pugschinder Weiß und dessen Sohn, welche einen Ausflug unternommen hatten, vom Bliz getroffen. Während es gelang, den Sohn ins Leben zurückzurufen, konnte bei dem Vater nur der Tod festgestellt werden.

— **Görlitz.** Das Schurgericht verurteilte den Stellmachergesellen Emil Lange von hier wegen Tötung der Kellnerin Ida Schweta zu 12 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren.

— **Der Spielteufel.** Das Spiel ist eine Leidenschaft, die schon manchen um Ehre und Stellung gebracht hat. Dieser Tage hatte sich ein Berliner Hilfsgerichtsvollzieher, den der Spielteufel gepackt hatte, vor dem Strafrichter zu verantworten. Der Mann war fleißig und zuverlässig im Dienst, wurde aber plötzlich von der Spielruft erfaßt. Er hatte einen Unteroffizier kennen gelernt, der ihn ins Kasino mitnahm, wo „Gottes Segen bei Kohn“ und „Kartenlotterie“ um Beträge bis zu 20 Mk. gespielt wurde. Er war im Pech und hatte bald nicht nur sein eigenes Geld, sondern auch 400 Mk. der ihm anvertrauten Summe verpielt. Von jetzt an fand sich der Unglückliche öfter zum Spiel im Kasino ein. Er hoffte, das Verlorene wieder gewinnen zu können, doch die Hoffnung trug; der Verlust wurde immer größer. Für die Zeit der Restverpflichtung ließ er sich Geld, auch mußten Frau und Schwiegermutter ihre Ersparnisse opfern. Als sich keine Frau schließlich von ihm trennte, kam die Genüßsucht über ihn. Er stellte sich freiwillig der Staatsanwaltschaft und bekannte seine Verfehlungen. Das Gericht verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis.

— **Schweren Feldschaden** haben die jüngsten Gewitter angerichtet. Namentlich ist Oberhiesleben hart heimgesucht worden. Im Kreise Ratibor wurde die Kartoffelernte durch Hagelregen fast gänzlich vernichtet, die Palmfrüchte sind bis zu 80 Prozent verfaulen. Auch die Obstlernte hat stark gelitten. Auch aus anderen Gegenden liegen Mißspoliten vor,

wenngleich der Schaden nirgends auch nur entfernt so groß ist wie in Oberhiesleben.

— **Ein verhafteter Chinaprozess** nahm Montag vor der Strafammer des Landgerichts Halle seinen Anfang. Der „Vorwärts“-Redakteur und Reichstagsabgeordnete Kunert soll in einer Reichstagswählerversammlung im Restaurant Weindisch in Halle am 16. Mai 1903 nach Aussage der überwachenden Polizeibeamten gelacht haben, die deutschen Soldaten hätten China verpestet, hätten geplündert und die Frauen geschändet; der Redner selbst betrete, diese Verleumdungen getan zu haben. Nach der Beweisaufnahme wurde Kunert zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Altenburg.** 24. Juni. Den Tod ihres 64jährigen Töchterchens hat in angeringerten Kauterndorf die Frau eines Brauereiarbeiters verschuldet. Sie wollte, so ist nunmehr festgestellt, ihr Kind von Angestellter befreien, und soß darum auf den Rat einer Nachbarin dem Mädchen eine Flasche voll Karbolsäure auf den Kopf. Sofort trat Bewußtlosigkeit ein, und trotz aller Gegenmittel starb es bald nachher unter heftigen Zuckungen.

— **Koblenz.** 28. Juni. Das Koblenzer Oberkriegsgericht verurteilte den Gefreiten Knaus vom Infanterieregiment 29 in Rier, der nach kurzem Wortwechsel den Musketier Ball mit seinem Seitengewehr erstochen hatte, wegen vorläufiger Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis.

— **Vier Personen beim Baden ertrunken** sind in der Mose bei Koblenz, nämlich ein Soldat der 1. Kompanie des Pionierbataillons, ein Schiffer und zwei Knaben.

— **27 000 Mark für eine Ohrfeige.** Ein Winger in Gröb an der Mose war mit seinem Nachbar in Streit geraten und verlegte ihm eine Ohrfeige. Der Geschlagene wurde geistesgestört und befindet sich in einer Irrenanstalt. Der Schläger wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, aber nicht zufrieden damit, haben die Angehörigen des Kranken eine Klage auf Schadenersatz in Höhe von 27 000 Mark angestrengt.

Produkten-Börse.

— **Berliner Fruchtmarkt** am 1. Juli. Weizen markt. 172— bis 173 1/2, Roggen, markt. 151 25—151 7/8 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 140—150, schwere 151—160 ab Bahn und frei Wagen, ruff. und Donau 132—139 frei Wagen. Hafer, markt, mecklenb., preuss., pol. u. slesl. feinst. 154 bis 164, mittel 148—153, gering 144—147 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 122—130, rumder 135—137 frei Wagen. Erbsen, inländ. und ruff. Futtererbsen mittel 149 bis 155, fein 150—164 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 31,00—32 7/8, Roggenmehl 0 und 1 18,50—19,70. Weizenkleie 10,10—10,70, Roggenkleie 11,25—11,75 Mt.

Berliner Schlachtviehmarkt.

— **Berlin.** 1. Juli. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3405 Rinder, 1436 Kalber, 1495 Schafe, 10082 Schweine. Bezugs wert 50 Riloer. Schlachtgericht in Markt für Rinder: Ochsen: vollst. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 70—74, junge, fleischig, nicht ausgem. u. ältere 65—69; ausgem. mäßig gen. junge u. gut gen. ältere 62—63; gering. gen. jeden Alters 58—61. Bullen: vollst. höchsten Schlachtwerts 66—70; mäßig gen. jüngere u. gut gen. ältere 62—65; gering gen. 57—60. Färsen und Kühe: vollst. ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —; do. Kühe, höchstens 5 Jahre alt, 62—64; ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. jüngere 59—61; mäßig gen. Färsen und Kühe 54 bis 57; gering gen. Färsen und Kühe 47—52. Kalber: feinstere Kalber (Vollschmäh) und beste Saugkälber 77—81; mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 68—74; geringe Saugkälber 52—60; ältere geringe gemästete Kalber (Festler) 53—58. Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern 70—73; ältere Mastlammern 66—69; mäßig gen. Hammel und Schafe (Mastschafe) 60—62; Schweine: 100 Pfd. Lebend mit 20 Proz. Taraabzug, vollst. kräftige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen: höchstens 1 1/2 Jahre alt 62—; fleischige Schweine 58—58, gering entwickelte 56; Sauen —.

Anzeigen.

Oberförsterei Thiergarten
Im Anschluß an die
am 10. Juli cr. vormittags 9 Uhr
an **Forstbanke** **Zidernick** statt-
findende **Gras-Versteigerung**
sollen folgende **Solganutzflächen**
versteigert werden:
Schußbezirk **Arnderska**, Jagen 65:
3 Hektar mit 1,20 fm, 1 rm
Hektar Stümpel;
Schußbezirk **Frauenhorst**, Jagen
955: 28 rm Hektar Weisß III;
Schußbezirk **Saibemühle**, Jagen
26: 107 rm Hektar Weisß III.
Ferner soll das beim Neubau der
Logen. **Vergrünte** ererbte, im
Jagen 60 lagende, **alte Weiden-**
material meistbietend gegen Bar-
zahlung verkauft werden.
Thiergarten, den 29. Juni 1905.
Der Forstmeister.

Gras-Verkauf.

Die **Grasung** der zur Ober-
försterei Thiergarten gehöri-
gen am **Mollgraben** gelegenen
Dienstwiese soll am
Donnerstag den 6. Juli cr.,
nachmittags 6 Uhr
an Ort und Stelle **kabelweise** ver-
kauft werden.
Thiergarten, den 3. Juli 1905.
Der Forstmeister. Hesse.

Gras-u. Roggen-

Verkauf.
Donnerstag, den 6. Juli,
nachmittags 7 Uhr
verkauft ich meistbietend die **Gras-**
nutzung von ca. 1 1/2 Morgen so-
wie ein **Zück Roggen** an den
Wanerwiesen.
Bedingungen im Termin.
Klötzer.

Achtung!

Eckgeschäfts-Grundstück
mit **Glaserei** und **Bautischlerei**
steht per sofort **äußerst günstig** zum
Verkauf, auch event. zu verpachten,
bei gleichzeitiger **Übernahme** meh-
rerer **Glaser-Arbeiten** resp. **Rein-**
halten. Auch eignet sich das **Grund-**
stück zu allen anderen **Geschäften**
und wird nach Wunsch (auch bei
Pacht) **kostenfrei** hergestell.
Näheres durch **Unterzeichneten.**
Max Bornmann, Glasermstr.,
Wühlentstraße 208.
Ein willens mein
Hausgrundstück
in der **Neuen Welt** bei **1000**
Mk. Anzahlung preiswert zu ver-
kaufen.
Herm. Meyer,
Fahrradhandlung.

Eine Ober- und

Unter-Wohnung
sodort zu vermieten bei
Kaufmann **A. Reich.**

Eine Oberwohnung

sie zu vermieten und zum 1. Oktober
zu beziehen bei
Ernst Jerichon, Friedhofstr.

Eine kleine

Ober-Wohnung
ist sodort oder zum 1. Oktober
zu beziehen bei
Stein, Holzdorferstr.

Eine mittlere

Ober-Wohnung
ist zu vermieten und 1. Oktober
zu beziehen bei
Louis Hofmann.

Eine freundlich gelegene

Wohnung
ist zu vermieten und am 1. Oktober
b. 33. zu beziehen bei
Otto Kern, Marktplatz 12.

Eine Oberwohnung

ist zu vermieten
Mühlenstraße 45.

Zwei Giebel-Wohnungen

zum 1. Oktober zu vermieten bei
Otto Sähle,
Gasthof „zur Eisenbahn“.

Neue

saure Gurken
empfeht
Otto Riemann.

Zum 1. Oktober sind in meinen
neuerbauten Häusern
große und kleine

Wohnungen

mit Kellergeleß, gewölbten Ställen,
Bodenraum u. Gartenland zu ver-
mieten. **Aug. Acker-**

Ein möbliertes Zimmer
Nähe der Fabrik zu vermieten.
Ankunft erteilt die Exped. d. Ztg.

Eine Oberwohnung
ist zu vermieten und 1. Oktober zu
besetzen bei **Wilh. Freidant,**
Schuhmachereistr.

Zum 15. Juli ex. oder schon
früher wird ein
kräftig. Hausburische
gesucht.

Carl Fischer,
Wurfstr. 17, Wittenberg.

Eine Ziege

steht zum Verkauf
Förgauerstraße 32.

Neue Kartoffeln

hat abzugeben
O. Schwarze.

**Neue Kartoffeln,
Johannisbeeren,
Himbeeren**
empfiehlt

Grob's Gärtnerei.

Oelfarben

streichfertig zum Gebrauch
empfiehlt billigst

Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

ff. Mahlfleie

von 5 Ztr. an à Ztr. Mt. 6.00,
Weizenfchalen

von 5 Ztr. an à Ztr. Mt. 5.50,
empfiehlt als sehr billig, worauf
ich Bestellungen, eventl. per Post-
farte, erbitte.

Adolf Weicholt, Prettin.

Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte,
ekroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Aderleite, harte
Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehelt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.-.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Wied. Apotheken in 14, Wundt. St. Jena, Weidm. P.
Tern. Kempten, Pomm. 10, Hietz 30, Obergarten 24.
Zu haben in den Apotheken.

Badet eure Kinder

mit **Elmener Bade-Seife,**
weil sie milde ist, wie nur we-
nige Toiletseifen. Auch für Damen
mit zarter Haut hervorragend ge-
eignet, à Stk. 50 Pfg., aus der
Diva-Parfümerie zu haben bei:
**M. Richter (Inh.: Fel. Martha
Richter), Annaburg.**

Halte dem geehrten Publikum
meine **gutgepflegten**

Flaschenbiere

bestens empfohlen.

ff. Schultheiß Märzen
11 Flaschen 1.00 Mt.
Berlin. Weißbier à Fl. 13 Pfg.
ff. Pilsener à Fl. 15 Pfg.

Hermann Beck.

Carl Quehl, Annaburg.

Kleiderstoffe & Blusenstoffe & Wollene Mousseline
Jmit. Mousseline, Satins, Zephyr
Organdy, Rips, Batist, Drucks.

Herrn-Anzüge & Burschen-Anzüge & Knaben-Anzüge
Joppen, Knaben-Waschanzüge, Waschblusen.

Das Neueste! Das Eleganteste! Das Billigste!
Sämtliche Besätze. Sämtliche Posamenten.



Bevor Sie sich ein Fahrrad

anschaffen, wollen Sie sich erst mein Lager ansehen

Fahrräder von 75 Mark an,

mit voller Garantie. Großes Lager in Schläuchen, Mänteln, Lampen etc.
Verkauf auch auf Teilzahlung. Reparatur-Werkstatt im Hause.

Oscar Steiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5.

Wascht mit Wöllnerpulver!

Wagen- u. Darmleiden, Verdauungsbeschw.
Appetitlosigkeit.

verbund. mit Heißhunger, Abmagerung, Uebelkeit, Schwindel, Kopfschmerz,
Zusammenfluß des Speichels im Munde, Verschleimung, Magenödemerz,
Sodbrennen, Aufstoßen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Hals, unregelmäß.
Stuhlgang, Nerven im Arter, Rücken, Kollern, dann fest, sauernde Schmer-
zen in den Gedärmen, Serkloppen, Menstruationsstörung, blaues Gesicht, matt.
Nist, blauerigte Augen, sind sichere Kennzeich. der Burnkrankheit. Hilfe
rasch, schmerzlos, radikal, geführt auf vielfach. erfolg. Praxis. Kein
Gegenschmitt. Mäßig. Honorar. Prospekt mit viel amtl. Attesten gratis
und franko. Mitteilung von Alter, Geschlecht und Allgemeinbefinden mit
beachtl. Namensangabe unter Beifügung von 20 Pfg.-Marke für Rückporto
genügt. — Rückporto 20 Pfg.

Man adressiere: **Theod. Konekky, Spezialist in Stein-Aargau, Schweiz.**

Kleiderstoffe,

Unterrockstoffe, Flanelle,

Kleider- und Hemden-Barchent

empfiehlt in allen Preislagen

J. G. Hollmig's Sohn.

Oskar Naumann, Wittenberg.

Atelier für feine Damen-Schneiderei
unter Leitung einer tüchtigen Directrice.
Vornehmer Sitz. Saubere Ausführung. Solide Preise.

Trauerkleider nach Maass
innerhalb 24 Stunden.

Ferner halte stets in großer Auswahl vorrätig:
Schwarze Kleiderstoffe, Halbrauer Kleiderstoffe,
Schwarze Blusen, Schwarze Konfektion,
Schwarze Kostüm-Röcke, Schwarze Unterröcke,
engl. Trauerkrepp.
Stoffproben und Kosten-Anschläge umgehend.

Steppdecken,

glatt und farbig,

in großer Auswahl und allen Preislagen empfiehlt

Carl Quehl, Annaburg.

Achtung! Hausfrauen!

Mit meiner besten
gerichteten
**Dampf-Bettfedern-
Reinigungs-Maschine**
hier nur noch kurze Zeit an-
wendend und ersuche um zahlreiche
baldige Aufträge.

G. Nöhden,
Gasthof zur Weintraube.

Neue

ff. saure Gurken

empfiehlt **Reinh. Gasse.**

Feinster

Schleuderhonig

(Alfaze und Lunde),
garantiert reiner Blütenhonig, zu
haben bei
Briebe, Schloß.

Rippentabak

bei 1 Pfd. 15 Pfg., 5 Pfd. à 14 Pfg.,
10 Pfd. à 13 Pfg.,
bei Abnahme von 100 Pfd. à 12 Pfg.
empfiehlt billigst
Adolf Weicholt, Prettin.

Käse
Pa. Gamber-
" Camembert-
" Emmentaler-
" Romatour-
" Limburger-
" Teilstück- und
" feinste Land-
empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Neue saure Gurken, neue feinste Gewürzgurken

empfiehlt **M. Richter.**

Bruchbänder

in allen Ausführungen em-
pfeilt die

Apothek Annaburg.

Gummierete
Postpaket-Anklebezettel
hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Waldfchlöhdchen.

Meine neu renovierte
Regelbahn

gestalte ich mir in empfehlende Er-
innerung zu bringen.

Dochachtungsvoll
Fritz Simon.

**Männer-
Turn-Verein**
Annaburg.

Am **Dienstag, den 4. Juli ex.,**

Abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokale „Bürgergarten“.

Der Vorstand.

Allen Freunden und Be-
kannnten lagen bei unserer
Abreise ein
herzliches Lebewohl!
Familie Müller.

Redaktion, Druck und Verlag
von **Hermann Steinbeiß in Annaburg.**

Garantiert reinen

Schleuderhonig

in Gläsern zu 80 Pfg. u. 1.40 Mt.
empfiehlt die

Apothek Annaburg.

Nummerierte abreibbare

Eintrittsbillets

und
Gardetobenummern

hält vorrätig
Hermann Steinbeiß,
Buchdruckerei.

Sommer-Joppen

für Männer und Burschen, sowie

Arbeiterhosen

in verschiedenen Preislagen
empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Sünder-Nähmittel,

als Nestle's Kindermehl,
Knorr's Hafemehl,
Häfer-Katao,

Kondensierte Milch und
Milch-Zucker

empfiehlt die

Drogerie + Annaburg

D. Schwarze.

Briefbogen

und **Kuverts**
mit Fein- und Grobdruck

empfeilt die

Rechnungen

in allen Größen
fertig
sauber, schnell und
billig die

Buchdruckerei
von

Herm. Steinbeiss,
Annaburg.

ff. Himbeer-Marmelade

à Pfd. 35 Pfg.,

ff. böhmisches Pflaumenmus
2 Pfd. 35 Pfg.,

ff. türkisches Pflaumenmus
2 Pfd. 45 Pfg., empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, andere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Postzeitungspreisliste Nr. 532.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Illustr. Sonntagsblatt

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königlich und Gemeinde-Behörden.

No. 77.

Dienstag, den 4. Juli 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Kieler Woche ist zu Ende, die Preise sind verteuert worden. Am Freitag nahm unser Kaiser auf seiner Jagd „Meteor“ an der Besichtigung nach Travemünde teil. Die Kaiserin begab sich auf der „Hohenzollern“ dorthin. In den nächsten Tagen wird der Kaiser in Sappin auf Hagen und in Strimünde erwartet. Die Prinzessinnen Oscar und Joachim haben sich von Alton nach Barmen begeben, um mit ihrer kaiserlichen Mutter auf der Jagd „Juno“ eine größere Segelfahrt auf der Düssee zu unternehmen.

Major von Stamps soll zum Oberstleutnant befördert werden. Er hat sich im südwestafrikanischen Feldzuge wiederholt ausgezeichnet und ist in den jüngsten Gefechten mit der Morena-Bande verwundet worden. Für seine Tapferkeit erhielt er den Orden Meritorius mit Schwertern. Major von Stamps ist ein Kind unseres Kreises, er wurde in Torau geboren. (Red.)

Auszeichnung Leutnants durch den Papst. Wie aus Heidelberg berichtet wird, hat der Papst dem in der Nähe der Neustadt zur Kur weilenden Generalmajor Leutwein in Anerkennung seiner Verdienste um das Missionswesen in Deutsch-Südwestafrika einen Orden überreichen lassen.

Um die Reichsfinanzien steht es in diesem Jahre bis jetzt noch schlecht. Die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern weisen in den Monaten April und Mai mit 128,14 Mill. einen Fehlbetrag von 3,7 Mill. auf. Die Zölle fielen zwar um 2,18 Mill. Mark geringer, die Zuckerteuer hat aber 4,24 Mill. Mark weniger ergeben.

Die Verurlaubung von Soldaten zu Erntearbeiten soll auch in diesem Jahre in weitausgehendem Umfange stattfinden. Die Kommandierung von Mannschaften ist aber möglichst früh bei den betr. Truppenteilen zu beantragen.

Die Bergarbeiterstreiknovelle ist zu stande gekommen. Das preussische Herrenhaus hat die

Vorlage in der Mittwochssitzung in zweiter Lesung mit großer Mehrheit nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen, ferner wurde ein Beschlußfassung, der gesetzgeberische Maßregeln gegen den Kontraktbruch der Arbeiter und zum Schutze der Arbeitswilligen veranlaßt, angenommen.

Der neue deutsche Personentarif wird sieben von amtlicher Seite bekannt gegeben. Während er zum Beispiel für Siedler-Verabreichungen des Gesamtfahrtpreises für Schnellzüge bringt, bedeutet er besonders für Weizen eine Vertiefung des Reisens. Die Rückfahrkarten fallen nach dem Entwurf fort. Die Viereck der Wagenkarten, die in Norddeutschland ausgedient, soll beibehalten und auch auf Süddeutschland ausgedient werden. Nur Bayern mit Ausnahme der Pfalz will wegen betriebsökonomischer und sozialpolitischer Bedenken die vierte Wagenklasse als solche nicht einführen, wohl aber deren Einheitsatz auf die 3. Klasse in den Lokalfahrten anwenden, so daß der Preis der 3. Kl. in den verschiedenen Zonen verschieden sein wird.

Als Einheitsätze im Personentarif sind in Aussicht genommen: für die 1. Kl. 7 Pfg., für die 2. Kl. 4 1/2 Pfg., für die 3. Kl. 3 Pfg. und für die 4. Kl. wie bisher 2 Pfg. Die neuen Preise werden gegen die der jetzigen einfachen Fahrarten für Personenzüge niedriger sein: In 1. Kl. um 12 1/2%, in 2. um 25%, in 3. Kl. um 25 Prozent. Gegen die Hälfte der Preise der jetzigen Rückfahrkarten für Personenzüge werden die neuen Preise höher sein: In 1. Kl. um 23,57%, in 2. Kl. um 5,88%, in 3. Kl. um 5,82 Prozent.

In Bezug auf die Schnellzugzuschläge sollen feste Zuschläge nach Art der jetzigen Platzgebühren eingeführt werden und zwar: Bis 75 km in 1. und 2. Kl. 50 Pfg., in 3. Kl. 25 Pfg., 76 bis 150 km in 1. und 2. Kl. 100 Pfg., in 3. Kl. 50 Pfg., 151 bis 200 km in 1. und 2. Kl. 200 Pfg., in 3. Kl. 100 Pfg.

Die D-Rüge wird nicht weiter bestehen. Das Freigeplatz w hoben und für die Veredlung ein P eingeführt werden. Das Recht der Reisen eine Traglast mientgeltlich im Abteil m

führen, soll aber bestehen bleiben. Die Monats-Schüler- und Arbeitermehrentarten werden beibehalten, ebenso die Preisermäßigung für Kinder, für Ausflüge zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, für Schulfahrten, Ferienkolonien usw. Begallten werden dagegen die Preisermäßigungen für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften und die Ausgabe von festen Rundreiserkarten und die bestehenden Sonntagsfahrkarten. Die zusammengestellten Fahrpreise des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen sollen bestehen bleiben. Die Einheitsätze werden aber in 1. und 2. Klasse um 0,3 und in 3. Kl. um 0,2 Pfg. höher sein als die regelmäßigen Fahrpreise; dagegen werden die Sesse zur Benutzung von Schnellzügen ohne weiteren Zuschlag berechtigt. Die Reform soll am 1. Oktober 1906 in Kraft treten.

Deutsch-Südwestafrika. Es ist aufgefallen, daß der zum zweiten Male in hartem Kampfe geschlagene Banditenführer Morena in das deutsche Gebiet zurückkehren konnte, da er doch mit seinen Leuten nach der erstmaligen Niederlage in den Karasbergen über die englische Grenze getrieben wurde und dort entwischt worden sein sollte. Jetzt stellt sich heraus, daß die englische Grenzpolizei nur 100 schlaffe Sottentotten mit 5 Gewehren entwischt hat. Auch den anderen die Waffen abzunehmen und damit die neue Erhebung der Sottentotten zu verhindern, war die Polizei dem Anschein nach zu schwach, wenn nicht sogar böser Wille vorliegt. Von einem Zusammengehen mit Deutschland in Afrika will man aber in England auch heute noch nichts wissen, ein weiterer Punkt, den wir uns für die Zukunft merken müssen.

Die Liste über unsere Verluste in dem neuen eingabende verzeichnet nicht wieder ein unheimliches Schicksal des Segners. Die ungarische Krisis der Abwechslung halber ist berufen worden, um ein

Zwei Frauen.

Roman von G. Borchard.

Wenn Herbert nun auch ihren heißgeliebten Vater verachtete? Er hatte ihm das Versprechen abgenommen, seiner Tochter nichts von seiner Hölle zu verraten, damit es seinen Einfluß auf ihre Entscheidung haben sollte. Wird er nun nicht denken, daß der Vater es dennoch getan habe, um sich selbst zu retten, daß er sein Leben vorbedenken habe? Mein Gott, laß mir dies nicht zu! Ich sitze in ihrem Zimmer. War er mich denn verachten, aber der Vater muß hochstehen in seinen Augen, so hoch, wie er in meinem Herzen steht. Noch heute will ich meinen Stolz verzeihen, noch heute will ich ihm den Dergang erzählen: „Verachte mich, wenn du willst und kannst,“ will ich rufen, „nur ihm, meinem Vater, traue seine Unerschrockenheit zu.“

Wie wie frohen Anters! Silbern hatte heute der Tag angefangen, welche neue schöne Aufgabe hatte sie sich gestellt! Und nun ist alles das mit einem Schlag vorbei!
„Ach Nora,“ — — — denkt sie, „wäre ich bei mir, könnte ich mit raten und helfen! Niemand kann mir hier beistehen. Alle Schuld rächt sich auf Erden; ich habe gegen die Liebe gekämpft und muß die Strafe tragen. Aber was soll nun werden was soll werden?“
Etwas weiß sie selbst nicht, wie lange sie so gelassen und gefähmt und geirrt hat. Endlich findet sie die Kraft, sich zum Heimweg zu entschließen. Langsam und müde geht sie den

Weg zurück, den sie heute schon mehrere Male gemacht hat.

Als sie das Schloß erreicht hat, ist es bereits Mittagzeit. Im Hofen möchte sie sich in ihr Zimmer einschließen und niemand sehen und sprechen. Doch, soll sie ihr Glanz andern Augen preisgeben? Soll sie durch ihr Verhalten Anlaß zu Mutmaßungen geben? — Nein, sie wird sich überwinden, sie wird versuchen, harmlos zu scheinen vor Beate und den Dienern.

So geht sie, innerlich glühend und bangend, in das Wohnzimmer.

Beate kommt ihr entgegen.
„Wie werden heute allein essen, Elisabeth,“ Herbert läßt mich eben durch einen Boten sagen, daß er eilig nach Halbort reiten mußte und daß er nicht zu Tisch hier sein könne.“

Wie Schred und Erleichterung zu gleicher Zeit kommt es über Elisabeth. Sie ahnt, was ihr fernfällt, aber es gewährt ihr eine Art Verjüngung, daß sie ihm jetzt nicht gegenüber zu liegen braucht, daß sie sich jetzt keinen Zwang auferlegen muß.

Beate ist heute still und einfüßig, und Elisabeths Schweigenszeit scheint ihr nicht unzuwillen. Das Mahl wird ziemlich wortlos eingenommen. Beide sind froh, als es beendet ist, und jeder sucht die Einlamkeit aus.

Erst das Abendessen vereinigt alle im Wohnzimmer.

Erst Randegg ist bleicher als sonst, seine Rede ist ernst, aber er spricht ruhig und ohne Erwähnung von gleichgültigen Dingen.
Blödig — Elisabeth horcht auf und ihre

Sände stampfen
sagt Graf Randegg

Gepräch hinein:

„Ich habe keine
Scheidung erziehen
Verweigerung, aber
Notwendigkeit ich
prüfen muß. Ich
reisen und wahrlich
Wohles fortbleiben.“

Durch Elisabeth
sichs Zuden. Sie
er fort will und
Bietende Gelegen
entfesseln. „Es
Trennung wird o
bringen,“ deutet sie
Wort und verrät

Wit geistlichen
Wit merkt nicht, b
verloren ihr Ant
Nur Beate hat
gefragt. Gleich
aus und verläßt nach kurzem Gruß das
Zimmer.

Nach Elisabeth erhebt sich und sucht ihr
Schlafzimmer auf.

Lange, lange liegt sie grabesind mach, bis auf die Ermbildung und Erregung die Müd-
wirkung folgt und sie in einen tiefen, traum-
losen Schlaf fällt.

Als sie am nächsten Morgen das Wohnzimmer
betritt, fand Herbert schon reichfertig vor ihr.
Er küßte ihr Tisch und kurz die Hand und sprach
dann mit Beate. Elisabeth forschte in seinen



darin Verachtung für sie aus-
Sie merkte nichts, aber heiß
ihre das Blut zu Herzen, als
Erinnerie, wie klar er ihr gefehlt
igung abgeschritten hätte. Er
es ebnito machen, wenn sie selbst
wollte, wenigstens des Vaters

Born wollten in ihr auf; sie
siner Demütigung auslesen, sie
st mehr, wie sie es sich gefahren
hatte, um eine Aussprache unter
ten.

Stimmung war sie, als Graf
auf sie trat und ihr zum Abs-
und reichte. Als er dabei ihre
wollte, sog sie diese schnell mit
ihre zurück.

Wie hob der Graf sie mit einem
brühenden Blick an, dann stürzte
er sich diese hinter ihm ge-
beht kam, eine heiße Neuse aber Elisa-

Ohne Frage zu bestimmen, eilte sie ihm nach,
die Treppe hinunter an den vor der Lampe
haltenden Wagen. Sie hatte vergessen, was
zwischen ihnen stand, und nur ein einziger
Wunsch beehrte sie: ihre Nähe wieder zu
machen, ihn nicht ohne Abschiedswort von sich
lassen, ihn seine bittere Erinnerung mit auf den
Weg geben.

Er war ein Begriff, erbaulichen, da
hand sie auch schon an seiner Seite, erlachte
seine Hand und drückte sie: